

Untervazer Burgenverein Untervaz

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



1982

Das Seilholz

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

1982 **Das Seilholz**

Robert Wildhaber

in: Wildhaber R: Beiträge zur Volkskunde Graubündens. Chur 1982. S. 28-29.

Robert Wildhaber

Beiträge zur Volkskunde Graubündens



Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur. Nr. 26
Chur 1982

S. 28:

Das Seilholz

Manchmal sagen unscheinbare Objekte mehr aus über bäuerliches Zweckdenken als grössere und augenfälligere «Volkskunstgegenstände», und sie zeigen die Vollkommenheit und Schönheit ihrer Form in ebenso überzeugender Weise wie diese. Dazu gehört das Seilholz, das so genial konstruiert ist, dass man damit ohne Mühe das Seil um irgendeine Ladung anziehen und einen festen Knoten machen kann, der sich leicht wieder lösen lässt.¹ Die Wahrscheinlichkeit, dass wir es mit einem Gegenstand alter bäuerlicher Kultur zu tun haben, ist sehr gross. Üblicherweise findet er Verwendung beim Transport von Heu, Ästen und Reisig. Der Transport kann auf Karren, Schleifen oder Schlitten ausgeführt werden oder durch Lasttiere und den Menschen (auf dem Rücken oder auf dem Kopf).

Der gewöhnliche Typus des Seilholzes besteht aus einem länglichen, selbst geschnitzten (heute auch beim Schreiner gekauften) Stück Holz von etwa 15 bis 20 cm Länge; stärkere und grössere Objekte werden meist für den Holztransport verwendet. Das Holz hat zwei Vorrichtungen, um das Seil durchgleiten zu lassen und es anzuziehen. In der grösseren Zahl der Fälle handelt es sich um runde oder ovale Öffnungen; an der oberen, kleinen wird das Seil befestigt. Das obere Loch kann vorne oder auf der Seite angebracht sein. Daneben gibt es ungewöhnliche Formen, die individuelle Erfindungen oder für eine kleinere Region typisch sein können. Bei einem dieser atypischen Objekte ist das obere Loch von oben her in das untere hineingebohrt. In einem Beispiel aus dem Saastal im Wallis ist ein Stück Kuhhorn als Rolle im unteren Loch befestigt, um das Gleiten des Seiles zu erleichtern. In einem anderen Fall ist beim oberen Teil anstelle des Loches ein Holzstück durch die Seitenwände gestossen.² Der untere Teil kann durchbrochen sein und so herausgeschnitzt, dass eine Art Haken entsteht. Einfache Gleithölzer bestehen nur aus der unteren Öffnung, manchmal in Ringform.³

Da viel von der Güte und Stärke dieser Objekte abhing und der Bauer sich auf sie verlassen musste, ist es begreiflich, dass er besonders gute Stücke mit seinem Hauszeichen oder den Initialen versah; auch ornamentierte Objekte finden sich.



Abb. 51 Engadin. Anwendungsbeispiel von Seilhölzern.

Manchmal wurden sie sogar datiert, so 1693, 1767 und 1854. Das Seil selbst wird aus widerstandsfähigem Material gefertigt, so etwa aus Hanf oder aus Leder.⁴

Was das Vorkommen in der Schweiz angeht, so sind mir, neben Graubünden, Belege bekannt aus den Kantonen Wallis, Tessin, Uri, Schwyz, Unterwalden, Luzern, Bern, Freiburg, St. Gallen, Appenzell, Glarus, Zürich und Waadt.

- S. 29: Die Namen für das Seilholz können in zwei hauptsächliche Gruppen eingeteilt werden. Die erste Gruppe kommt vom Etymon «trochlea», welches «Kloben», «Winde» bedeutet. Es scheint ein westalpines Wort zu sein, und die Grenzlinie und Kontaktzone mit der anderen Gruppe geht durch den Kanton Graubünden. Hier ist das Wort mehr oder weniger in allgemeinem Gebrauch bei den deutschsprachigen Bündnern; die rätoromanischen Dialekte kennen es nicht. Schweizer Dialektformen sind: «triegla», «trüegle», «trüegli», «trüekle», «trüegelti», «trüajaja», «triagal» und «trueille. (in der französisch sprechenden Schweiz).⁵

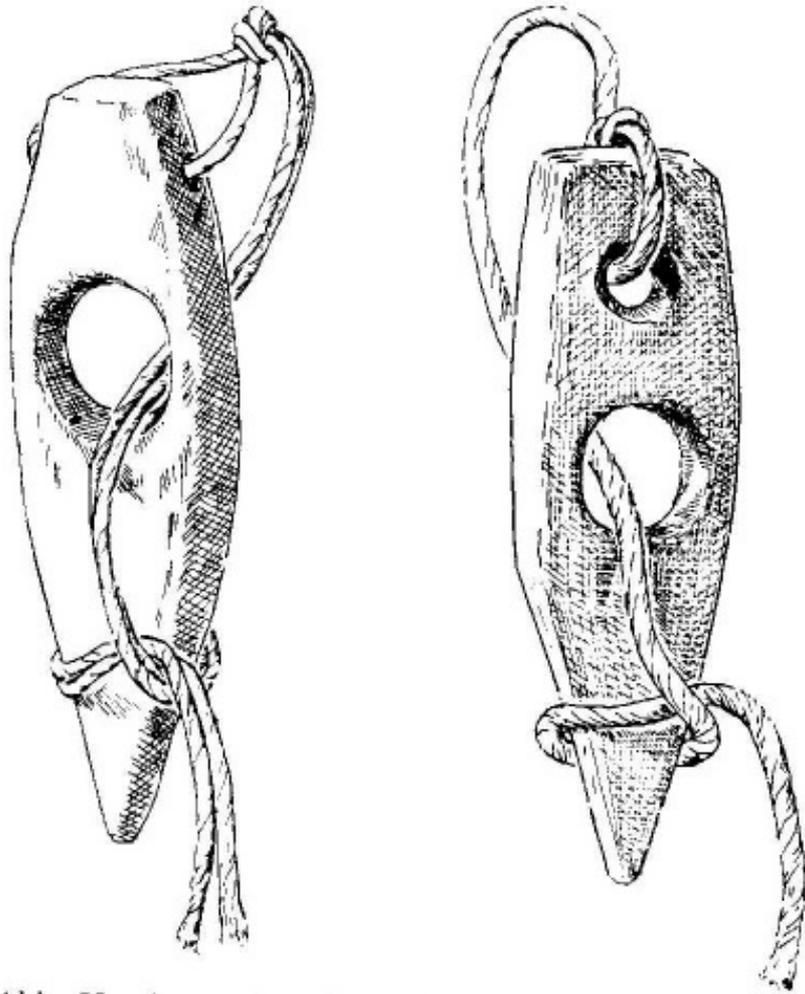


Abb. 52 Anwendungsbeispiele von Seilhölzern mit Befestigungs-
löchern seitlich und von vorn.

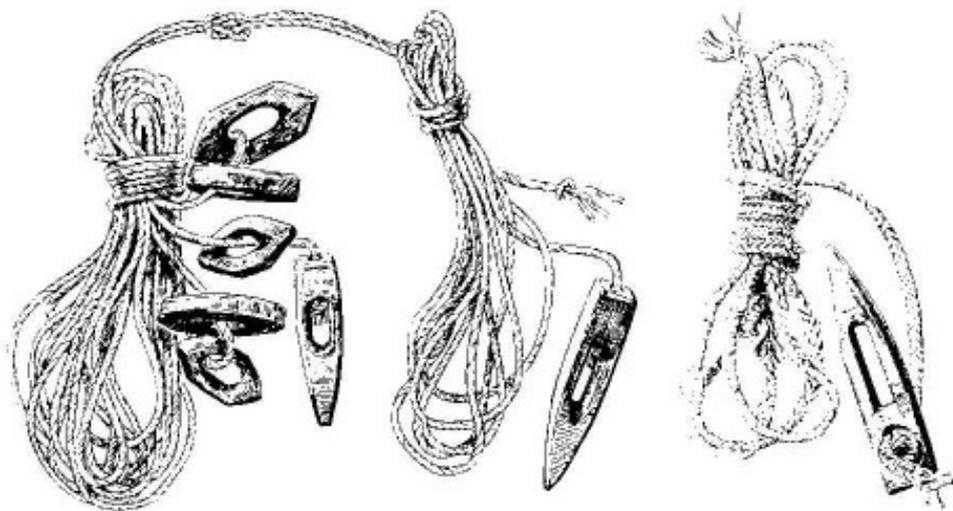


Abb. 53 l, r Links: Klosters. Seilhölzer mit Hanfseil von oben;
rechts: Disentis. Seilholz mit Tretsche.

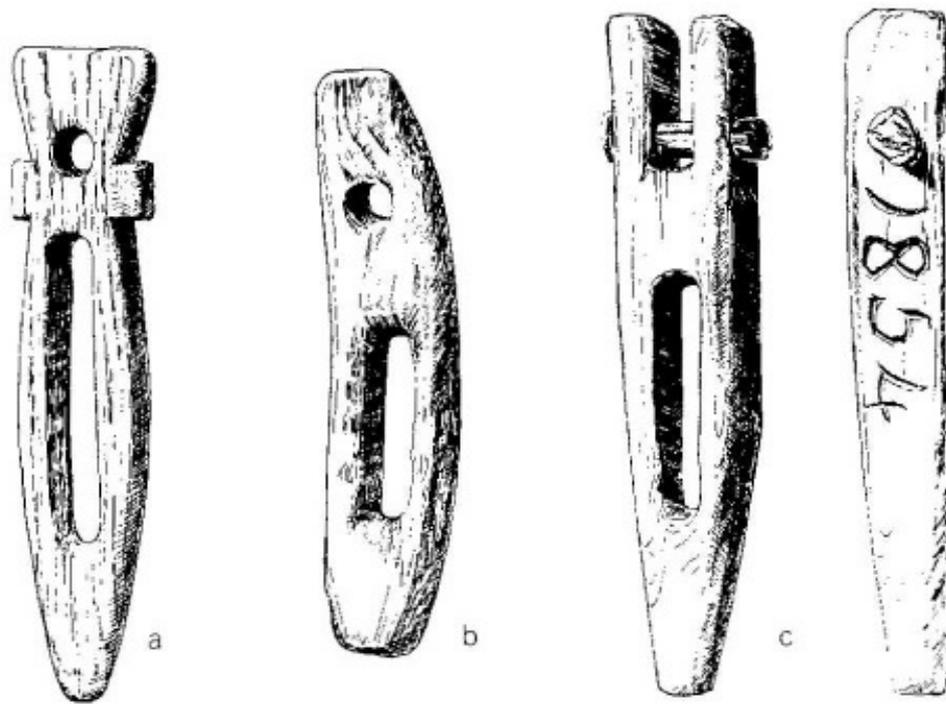


Abb. 54 a) Laax: Seilholz für Holztransport; b) Poschiavo. Seilholz; c) Laax. Seilholz mit Steckstift für Holztransport, Vorder- und Seitenansicht.

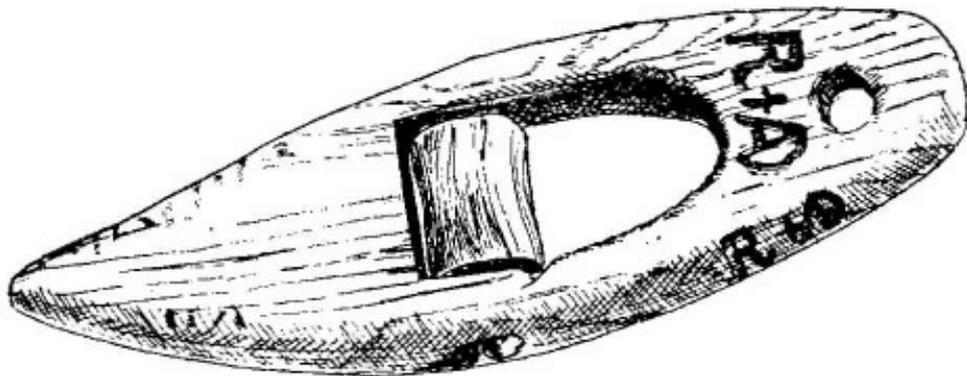


Abb. 55 Saastal im Wallis. Seilholz mit Hornrädchen.

Es sind ferner belegt: für Schwaben «trügel», für Liechtenstein «trüje», für Österreich «trüegle», «trigl» und für den Südosten von Frankreich «tröle». Die andere Hauptgruppe hat die beiden Formen «spola» und «spor». Im grossen und ganzen finden sich die Wörter «spola», «spöla », «spol» «spuoula», «spoula», «spora» in Gegenden, wo das Rätoromanische heute noch gesprochen wird (oder früher gesprochen wurde).⁶ Als bündnerische Einzelform aus dem Prättigau verzeichnet das Schweizerische Idiotikon «Buegli».⁷ Eine grosse Mannigfaltigkeit von Dialektwörtern findet sich in romanischen Ländern Europas.



Abb. 56 Graubünden. Seilhölzer (oben hakenförmig) mit Kerbschnittdekor, Initialen und Datierungen.

Anmerkungen:

¹ Europäische Literatur ist in meinem englischen Aufsatz angeführt. Dazu kommt neu hinzu: Karl Haiding, *Seilhölzer des steirischen Ennsbereiches*, in: *Festschrift für Robert Wildhaber* (Basel 1973) 224-234, mit Abb.

² Siehe auch Christian Lorez, *Bauernarbeit im Rheinwald* (Basel 1943), Abb. XXII.

³ C. Schröter, *Das St. Antönerthal im Prättigau*, in: *Landwirtschaftliches Jahrbuch der Schweiz* 9 (1895) 176 hat die Bezeichnung "Spore" für das eigentliche Seilholz und "Schlagen" für die Gleitringe.

⁴ Lorez (wie Anm. 2) 29. Pallioppi, *Dizionario dels idioms romauntschs* (Samedan 1895) 708 (*spoula della tretscha*).

⁵ Ich mache Linguisten darauf aufmerksam, dass ich die Dialektwörter in vereinfachter Form ohne diakritische Zeichen wiedergebe.

⁶ Ich kenne das Wort aus meiner Heimat Walenstadt; siehe auch Rudolf Trüb, *Die Sprachlandschaft Walensee-Seeztal* (Frauenfeld 1951) 230f.

⁷ 4.1072.